

In fremden Welten

Wie lebt ein deutscher SCHAUSPIELER IN LONDON? Ein Interview mit Branko Tomovic über den Berufsalltag, die Chancen im Ausland und britisches Casting.

Du hast am Lee-Strasberg-Institut in New York Schauspiel studiert. Wie kam es dazu, daß Du für Deine Ausbildung direkt um die halbe Welt gereist bist?

Ich hatte gerade mein Abitur gemacht und stand vor der großen Frage: Was nun? Konkreter Auslöser war ein Artikel in der *Cinema* über das Institut, der mich sehr faszinierte. Ich mußte ein Jahr jobben, um das Geld für die Schule zusammenzukratzen. Die ersten beiden Wochen verbrachte ich in einem ziemlich heruntergekommenen Hotel mit anderen Studenten, Nutten und japanischen Touristen (*lacht*). Dann fing die Schule an und war wirklich ein Fulltime-Job. Nach einem Jahr erhielt ich dann auch schon ein Angebot aus Los Angeles, vor Ort in dem jugoslawischen Kriegsfilm *Remote Control* mitzuspielen.

Du lebst und arbeitest jetzt in London. Wie wird dort gecastet?

Die Einladung zum Casting oder besser gesagt einer »Audition« erfolgt in der Regel 24 Stunden vor dem eigentlichen Vorsprechen. Zuvor bekommt man das Drehbuch und soll meistens drei Szenen für ein »Cold Reading« daraus vorbereiten. Ich habe jedoch den Eindruck, daß immer mehr Caster erwarten, daß man seinen Text perfekt beherrscht. In 24 Stunden drei komplette Szenen auswendig zu lernen, ist natürlich ein hartes Stück Arbeit. Andererseits gefällt es mir, daß man so stetig Augenkontakt zu seinem Anspielpartner hat, statt ständig aufs Blatt fixiert zu sein. Bei so einer Audition trifft man neben dem Caster und seinen Assistenten oft auch auf Regie und Produktion. Diese Situation war für mich ungewohnt, da man in Deutschland hauptsächlich durch sein Demo-Tape ausgesucht wird. Ich mag das, weil man nicht so festgefahren ist wie auf dem Demoband, sondern wirklich seine Chance hat, mehr von sich zu zeigen. London ist ein per-

Branko Tomovic wurde 1977 als Sohn serbischer Eltern in Münster geboren. Er wuchs zwischen Deutschland und Serbien auf, studierte Schauspiel in New York, belegte Kurse in Köln und lebt und arbeitet heute in London. Er dreht aber auch immer wieder für deutsche Produktionen, die ihn wegen seines grüblerischen Aussehens gerne für osteuropäische Rollen besetzen. Auch in Paul Greengrass' *Das Bourne-Ultimatum* verkörperte er einen russischen Polizisten.

fekter Standort für Schauspieler. Die Stadt ist der Knotenpunkt zwischen Amerika und Europa. Egal, wo später gedreht wird: Hier finden die sogenannten »Meetings« statt, die Treffen mit den Entscheidungsträgern.

Wie erfährst Du von einem Casting in London?

Von meinem englischen Agenten, der mich zuvor zum Caster »gepitch« hat. Neben persönlichen Kontakten holt er sich seine Informationen allen voran von *Spotlight* und seinem Online-Service. Die Plattform ist nicht nur die englische Schauspielerdatenbank, sondern offeriert auch Castingangebote. Ähnlich wie in Amerika gibt es hier einen »Breakdown-Service«, wo Caster Rollenprofile für bestimmte Projekte inserieren können. Agenten schlagen daraufhin die passenden Schauspieler vor. Auch das funktioniert alles per Klick.

Hast Du bei Spotlight auch ein Demoband?

Ja. Aber das ist nur, um die erste Hürde zu überspringen, wenn ein Caster dich kennenlernen möchte, bevor er dich den Regisseuren vorstellt.

War es leichter, einen Fuß in die Tür zu bekommen, weil Du in den USA studiert hattest?

Sehr gute Sprachkenntnisse sind schon sehr wichtig! Mit einfachem Schulenglisch kommt man hier wirklich nicht weit. Bei einer Audition oder einem Meeting bestehen die ersten zehn bis fünfzehn Minuten erst mal nur aus Small-Talk. Da muß man reden können und wenn es nur über das Wetter ist.



Gibt es Mentalitätsunterschiede?

Riesige! Auch wenn ich meinen deutschen Kollegen damit jetzt in den Fuß schieße: In Deutschland hält sich jeder kleine Seriendarsteller schon für einen Superstar. Ich finde es unglaublich, was da teilweise für eine Arroganz an den Tag gelegt wird! In England ist die Mentalität der Schauspieler eine ganz andere. In den vielen Auditions und Meetings muß man sich nicht nur künstlerisch, sondern auch menschlich immer wieder aufs Neue beweisen. Das hält die Leute wirklich auf dem Boden! Auch die englischen Wochengagen, denn meistens wird man für eine Woche gebucht, sorgen nicht gerade für Höhenflüge. Man kommt zunächst auf einen viel niedrigeren Lohn als in Deutschland. Die allgemeine Erwartungshaltung ist eine ganz andere. Andererseits ist man in England viel stärker am finanziellen Erfolg eines Projektes beteiligt.

Welche Tipps kannst Du deutschen Schauspielern geben, die gerne mal in England arbeiten würden?

Einfach ausprobieren: »Give it a shot!«, wie man in England gerne sagt. Zuallererst sollte man versuchen, einen Agenten vor Ort als professionellen Vertreter zu finden. Dann muß man sich im Klaren sein, daß im Gegensatz zu Deutschland Auditions auf der Tagesordnung stehen und daran kein Weg vorbeiführt. Mit einem deutschen Wohnsitz fallen dann natürlich auch Flugkosten an. Viele Schauspieler schrecken vor einer Reise extra für eine Audition erst einmal zurück. Aber das ist nur eine Barriere im Kopf! Flüge von Frankfurt nach London sind mittlerweile billiger als zum Beispiel eine Bahnfahrt von München nach Berlin.

Interview: Tina Thiele

Das Interview in voller Länge und weitere Informationen zum britischen Markt finden sie bei Casting-Network hier: www.casting-network.de/Offener-Bereich/cn-klappe/lesen/87-Ein-Interview-mit-Branko-Tomovic-sein-Leben-als-Schauspieler-in-London.html



Tina Thiele ist Autorin des Fachbuchs *Casting* und betreibt die Internetplattform www.casting-network.de, die 2006 mit dem »Innovationspreis« des BKM ausgezeichnet wurde. In ihrer Kolumne beleuchtet sie in *cinearte* die Bereiche Schauspiel und Casting.